

KULTURNACHRICHTEN

Musikalische Reise in die akustische Vergangenheit

CHUR Heute Abend legen Vera Kappeler, Peter Conradin Zumthor und Hanspeter Hänni Perlen aus ihren Sammlungen von alten Schellackplatten auf. Wie es in einer Medienmitteilung heisst, werden die drei die Churer «Marsöl»-Bar in einen Musiksalon verwandeln, wie er vor 80 bis 100 Jahren hätte stattfinden können. Zu hören sind Raritäten verschiedenster Musikgenres, die auf vergnügliche Art kommentiert werden. In der Musikszene kennt man Kappeler besser als Pianistin, Zumthor als Schlagzeuger und Hänni als Jazzkritiker. Gemeinsam ist ihnen aber auch die Faszination für alte analoge Musikgerätschaften. Reihum werden Kappeler, Zumthor und Hänni ihre Favoriten vorstellen – vom Tango über die Schlagier-Schnulze bis zu Volksmusik, von Opern- sowie Chorgesang und üppiger Klassik bis hin zu modernem Jazz. Angekündigt ist «ein kunterbuntes Programm ohne jegliche Scheuklappen». Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist frei. (BT)

Schellackplattenabend: Heute Dienstag, 30. Januar, 20.30 Uhr, «Marsöl»-Bar, Süsswinklgasse 25, Chur.

Klavierabend mit Denis Linnik

SILS I. E. Der 22-jährige Pianist Denis Linnik präsentiert morgen Mittwoch in seinem Engadiner Klavierabend Musik aus Klassik und Spätromantik – von Joseph Haydn über Claude Debussy bis zu den russischen Komponisten Sergej Prokofjew und Sergej Rachmaninow. Das speziell konzipierte Programm ist in der Offenen Kirche in Sils zu erleben, wie es in einer Mitteilung von Sils Tourismus heisst. Den Auftakt des Programms macht Haydns Klaviersonate Nr. 40 in G-Dur. Anschließend erklingen die «Estampes» von Debussy. Die berühmte «russische Seele» bringt der Pianist in den weiteren Werken zum Ausdruck. Der junge Pianist spielt Auszüge aus Prokofjews Ballett «Romeo und Julia» und die zweite Klaviersonate von Rachmaninow. Denis Linnik stammt aus dem weissrussischen Maryina Horka. Zu seinen Lehrern gehörten Tatiana Sergievskaya und Vladimir Nekhaenko. Seit September vergangenen Jahres setzt Linnik seine Studien an der Hochschule für Musik in Basel fort. (BT)

Konzert: Morgen Mittwoch, 31. Januar, 17.30 Uhr, Offene Kirche, Sils Maria.



Seit September 2017 Student in Basel: der 22-jährige weissrussische Pianist Denis Linnik. (ZVG)

Gitarrist Coco Schumann 93-jährig gestorben

BERLIN/MÜNCHEN Jazz-Gitarrist, Swing-Legende und KZ-Überlebender – der Musiker Coco Schumann ist tot. Er starb am Sonntag im Alter von 93 Jahren in Berlin, wie seine Plattenfirma Trikont gestern unter Berufung auf seine Familie in München bestätigte. Mit seiner Band Coco Schumann Quartet feierte der Musiker internationale Erfolge. Nach dem Zweiten Weltkrieg spielte er als einer der ersten in Deutschland auf einer E-Gitarre. Der 1924 geborene Heinz Jakob Schumann, wie er eigentlich hiess, war Sohn eines christlichen Vaters und einer jüdischen Mutter. In jungen Jahren brachte er sich das Gitarren- und Schlagzeugspiel selber bei und trat noch als Minderjähriger mit Swing-Bands in Berliner Bars und Tanzlokalen auf. 1943 wurde er denunziert und ins KZ Theresienstadt deportiert, wo er als Mitglied der «Ghetto Swingers» für die SS Konzerte geben musste. Im September 1944 kam er mit der Band in das Vernichtungslager Auschwitz, wo er mit den «Ghetto Swingers» für Neuankömmlinge und beim Abmarsch der Arbeitskolonnen zu spielen hatte. Nach der Befreiung 1945 blieb Schumann in Deutschland. Er trat unter anderem mit dem Jazz-Geiger Helmut Zacharias und dem Pianisten und Sänger Bully Buhlan auf, spielte im Radio und machte zahlreiche Plattenaufnahmen. (SDA)

Ein Arkadien, das mit seiner uringen, wilden Natur gefangen nimmt

Klingende Porträts von vier Bündner Komponisten haben zwei Solisten und die Kammerphilharmonie Graubünden am Sonntag im Theater Chur zu Gehör gebracht. Die musikalische Ausgangslage war spannend.

► CHRISTIAN ALBRECHT

A

Ausschliesslich Werke von Bündner Tonsetzern in ein und demselben Konzert der Kammerphilharmonie Graubünden gab es in dieser konzentrierten Form schon sehr lange nicht mehr. Am frühen Sonntagabend liess es sich ein erstaunlich zahlreich aufmarschiertes Publikum nicht nehmen, den neuen Tönen zu lauschen. Als neu konnten sie durchaus bezeichnet werden, entstanden sie doch zwischen 1950 und 2018. Darunter befanden sich zwei Uraufführungen.

Melodien aus Katholisch-Bünden

Eröffnet wurde der Abend mit der 1950 entstandenen «Suite Nr. 2 pour orchestre» op. 69 von Raffaele d'Alessandro (1911–1959). Das viersätziges Werk trägt zu Recht den Titel «Suite grisonne»; denn in ihm werden zehn Motive aus der «Consolazione dell'olma devoziusa», einer Sammlung von liturgischen Gesängen aus Katholisch-Bünden verarbeitet. Bestimmte Phrasen einer ausgewählten Melodie überträgt der Tonsetzer einzelnen Instrumenten, sodass es an verschiedenen Orchesterpulten immer wieder zu solistischen Einsätzen kommt. Die Kammerphilharmoniker verstanden es gut, diese aus dem übrigen Klanggefüge herauszuschälen, sodass die Hörpunkte klar erkennbar wurden. D'Alessandros Suite könnte durchaus ein Appetizer sein für ein nächstes Bündner Komponistenporträt der Kammerphilharmonie – vielleicht dann mit dessen zweiter Sinfonie op. 72 mit vier Sätzen aus «Jürg Jenatsch» ...

Virtuos und melancholisch-süss

Die erste Uraufführung an diesem Konzertabend war das Violinkonzert von Robert Grossmann (*1953). Während seines Aufenthaltes als Stipendiat der Bündner Regierung im Wiener Atelier entstanden, trägt die zweisätziges Komposition den Titel «Elegie und Totentanz.» Darin



«Elegie und Totentanz»: Simone Zraggen und die Kammerphilharmonie interpretieren in Chur Robert Grossmanns Violinkonzert. (FOTO OLIVIA ITEM)

befasst sich Grossmann inhaltlich mit Totenklagen und Totentanz und setzt dies musikalisch um. Dabei beinhaltet sein Musikstil gegensätzliche Strukturen, Formen und Themen – beinahe adäquat also zu den Beispielen aus der bildenden Kunst seit dem späten Mittelalter, welche den Gegensatz und die gleichzeitige Nähe von Leben und Tod zeichnen. Dass Robert Grossmann sein Thema in die Form eines Violinkonzertes giesst, begründet er damit, dass das Streichinstrument das geeignetste Medium ist, die «Progression von Gefühlen wie Melancholie, Trauer, Wut und Resignation musikalisch

darzustellen.» Die Schweizer Geigerin Simone Zraggen brachte diese Progression von Gefühlen sowohl in den hoch virtuos wie in den melancholisch-süss schwärmenden Passagen überzeugend zur Geltung. Die Komposition wie auch ihr Spiel wurden mit einem langen, mit Bravourrufen durchsetzten Applaus honoriert. Als Zugabe interpretierte Simone Zraggen eine der sechs Sonaten für Violine solo op. 27 von Eugène Ysaÿe.

Der Leermund in Primzahlen

«Mit diesem Klavierkonzert versuchte ich eine Musik zu schaffen,

die trotz Komplexität in ihrer Emotion unmittelbar zum Hörer spricht. Auch wenn die Kompositionstechnik hier auf komplizierten Primzahlstrukturen beruht, so dienten diese nur dem Ziel, Musik zu schreiben, die aus einer erhabenen Schlichtheit heraus spricht.» Mit diesen Worten umreist David Sontòn Cafilich (*1974) das Wesentliche in seinem an diesem Abend uraufgeführten einsätziges Konzert für Klavier und Orchester mit dem Titel «Leermund.»

In der Person von Benjamin Engeli fand sich ein Pianist, der den anspruchsvollen Solopart kompetent umsetzte und, wie vom Komponisten erwartet, «immer die Haltung des subjektiven Betrachters (des Nachthimmels bei Leermund) einnimmt, während das Orchester objektive physikalische Gegebenheiten darstellt». Auch Sontòn Cafilichs Werk wurde mit starkem Applaus bedacht; er galt ebenso dem Pianisten wie dem Orchester.

Ganz nah bei uns

Nach den zwei uraufgeführten Auftragswerken interpretierte die Kammerphilharmonie Graubünden unter der Leitung von Philippe Bach die «Tre poeme per orchestra» (quasi sinfonia) op. 173 von Gion Antoni Derungs (1935–2012). Der Schlusspunkt dieses Konzertabends im Theater Chur brachte damit einen weiteren künstlerischen Aspekt ins Spiel, nämlich jenen des Pastoralen in der Musik. Die Sätze Lento – con moto – espressivo versteht der Tonsetzer gemäss eigenen Angaben als «drei Gedichte oder drei Stimmungsbilder.» So malt Derungs musikalische Stimmungen in einem Arkadien, das mit seiner uringen, wilden und gebirgigen Natur gefangen nimmt. Und ist solcherart ganz nah bei uns und unserem Kanton.

Es ist in diesem Zusammenhang den Programmachern der Kammerphilharmonie Graubünden hoch anzurechnen, dass sie dem kompositorischen Schaffen von Bündnern eine solch gediegene Plattform zur Verfügung stellen. Da gibt es durchaus noch Schätze zu heben und weitere Werke in Auftrag zu geben.

Stabübergabe nach über 30 Jahren

Er war der erste Leiter der Musikschule Surselva und hat diese Institution entscheidend mitgeprägt: Nun gibt Claudio Simonet die Leitung in jüngere Hände. Sein Nachfolger ist Clau Scherrer, der sein Amt am Donnerstag antritt.

Als Claudio Simonet 1974 seine Unterrichtstätigkeit an der Musikschule Surselva aufnahm, zählte diese zu den ersten Musikschulen Graubündens. Zehn Jahre später wurde er als erster Leiter der Musikschule gewählt. Simonet habe die Institution seit den Anfängen geprägt, schreibt das Bildungszentrum Surselva in einer Medienmitteilung zum Leitungswechsel. Sein Nachfolger, Clau Scherrer, werde «auf dieser hervorragenden Grundlage aufbauen und bald eigene Ideen einbringen können». Die offizielle Amtsübergabe findet am kommenden Donnerstag, 1. Februar, in Ilanz statt.

Das Bildungszentrum, zu dessen Dienststellen auch die Musikschule gehört, würdigt in seiner Mitteilung die Leistungen von Simonet und Scherrer. Seit den Anfängen habe Simonet die Unter-

richtsangebote kontinuierlich erweitert. Zu den Highlights zählte die Mitwirkung an den Aufführungen der Opern «Nabucco» und «Ernani» oder dem «High School Musical» und «Grease». «Die Tätigkeit als Musikpädagoge lag ihm immer besonders am Herzen», heisst es wei-

ter, und so habe Simonet während all den Jahren mit grosser Begeisterung die Fächer Gesang, Orgel und Klavier unterrichtet. Von einigen Hundert Schülerinnen und Schülern zu Beginn sei die Zahl der Fachbelegungen um die Jahrtausendwende auf über 1200 gestiegen.

Heute liege die Schülerzahl bei 750 – eine Folge der demografischen Entwicklung in der Surselva sowie des veränderten Freizeitverhaltens der Kinder und Jugendlichen, wie das Bildungszentrum schreibt.

Etlche Verdienste vorzuweisen

Der 41-jährige Clau Scherrer sei als neuer Leiter der Musikschule Surselva gewählt worden, «weil er nicht nur als Musiklehrer, sondern auch als Musiker, Dirigent und engagierter Projektleiter etliche Verdienste vorweist». Dazu gehöre seine rege Konzerttätigkeit als Dirigent und Pianist. Hervorgehoben wird zudem Scherrers Arbeit mit dem von ihm gegründeten Chor Cantus firmus Surselva, seine Tätigkeit als musikalischer Leiter des Kulturfestivals Origen und sein Wirken bis Ende Jahr als Kapellmeister am Gymnasium Kloster Disentis. (CMI)



Amtswechsel in Ilanz: Claudio Simonet (links) legt mit 64 Jahren die Musikschulleitung nieder, Clau Scherrer übernimmt. (FOTOS BT-ARCHIV/OLIVIA ITEM)